



Funk\_R\_1980b

## Der Mensch zwischen Gut und Böse Über die humanistische Ethik Erich Fromms

Rainer Funk

"Der Mensch zwischen Gut und Böse. Über die humanistische Ethik Erich Fromms," in: *Südwestpresse*, Tübingen (22. 3. 1980).

Copyright © 1980 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

Erich Fromm definiert die Natur des Menschen als Widerspruch, aus dem verschiedene Bedürfnisse des Menschen resultieren; es gehört also auch zur Natur des Menschen, auf diese Bedürfnisse zu reagieren. Die Analyse der verschiedenen Antworten auf die Bedürfnisse hat erbracht, dass grundsätzlich zwei entgegengesetzte Antworten möglich sind, die jeweils Ausdruck einer entsprechenden Charakterstruktur sind. Es kann weiterhin gezeigt werden, dass diejenige Antwort, die Wachstum und Entfaltung der Möglichkeiten des Menschen zum Inhalt hat, als gut und deshalb ethisch normierend gelten kann.

Ein Blick auf die Realität lässt erkennen, dass beiläufig nicht alle Menschen diesem allgemeinen Wertprinzip des Wachstums und der Entfaltung folgen, sondern sich für die andere Antwort entscheiden oder entschieden haben bzw. dazu gedrängt worden sind. Es bleibt deshalb die Frage, ob der Mensch wirklich die Fähigkeit hat, sein Leben nach den Grundsätzen einer humanistischen Ethik zu gestalten oder ob er von Fakten oder Faktoren determiniert ist, dies (grundsätzlich oder akzidentell) ausschließen. Damit ist zugleich die Frage nach der Freiheit des Menschen gestellt. Die Antwort auf die Frage nach der Fähigkeit des Menschen zum Sittlichen ist von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Menschheit, aber auch für die Berechtigung einer Ethik überhaupt und einer humanistischen Ethik im besonderen.

Die Analysen der einzelnen Charakter-Orientierungen und vor allem ihrer Zuordnungen zu Charakterstrukturen haben gezeigt, dass es grundsätzlich zwei Kategorien von Antworten auf die menschlichen Bedürfnisse gibt, eine progressive oder eine regressive, und dass das Maß der Progression bzw. Regression je verschieden sein kann. Bei der regressiven Antwort „versucht der Mensch wieder zur Harmonie mit der Natur zu kommen, indem er zu einer vormenschlichen Form der Existenz regrediert und seine spezifisch menschlichen Fähigkeiten der Vernunft und Liebe eliminiert“. Bei der progressiven Antwort „ist sein Ziel die volle Entwicklung seiner menschlichen Kräfte, bis er eine neue Harmonie mit seinem Mitmenschen und mit der Natur erreicht“.

Zu beiden Antworten ist der Mensch fähig, wie die Vielfalt der menschlichen Charakter-Orientierungen und deren Mischungen zeigen. In ihnen wird zugleich deutlich, dass das Maß der progressiven oder regressiven Orientierung der Charakterstruktur je verschieden ist, und bei jedem einzelnen Menschen variabel bleibt, je nachdem seine spezifisch menschlichen Qualitäten zur Entfaltung kommen oder verkümmern. Entsprechend dem allgemeinen Wertprinzip, dass gut ist, was dem Wachstum und der Entfaltung der menschlichen Kräfte dient, und böse ist, was dieses verhindert, hat der Mensch



grundsätzlich auch insoweit die Wahl zwischen Gut und Böse, als er zu Pro! oder Regression fähig ist. „Der Mensch hat die Neigung zu regredieren und vorwärts zu schreiten; dies heißt mit anderen Worten, er ist zum Guten und Bösen geneigt.“

Die im philosophischen und theologischen Denken des Abendlandes Jahrhunderte lang diskutierte Frage, ob der Mensch grundsätzlich böse und verdorben oder ob er grundsätzlich gut und vollkommen ist, wird - geht es mit dieser Frage um die Natur des Menschen - von Erich Fromm als falsche Alternative abgelehnt. „...das Wesen des Menschen ist weder das Gute noch das Böse, weder Liebe noch Hass, sondern ein Widerspruch, der die Suche nach neuen Lösungen fordert ... entweder auf regressive oder auf progressive Weise.“ Es kann deshalb eigentlich nur um die Frage gehen, welche Faktoren, Bedingungsbeziehungen und Umstände dafür verantwortlich zu machen sind, dass der eine Mensch progressiv und der andere regressiv auf den Widerspruch seines Lebens reagiert und inwieweit diese Gegebenheiten unabdingbar sind, so dass sie den Menschen in seiner Fähigkeit zum Sittlichen determinieren.

Geht man von den klassischen Unterscheidungen „Anlage - Umwelt“ oder „konstitutionell - erworben“ aus, so kommt Erich Fromm aus dem Wissen über den Umfang der Prägungsmöglichkeiten des Menschen zu der Feststellung: „Ich glaube, dass der Mensch nur ausnahmsweise als Heiliger oder als Krimineller geboren wird. Die meisten von uns haben Dispositionen für das Gute und das Böse, obwohl die Gewichtigkeit dieser Dispositionen von Individuum zu Individuum variiert. Deshalb ist unser Schicksal hauptsächlich von denjenigen Einflüssen determiniert, die die gegebenen Dispositionen prägen und formen.“ Unter Dispositionen werden hierbei Temperament, Talentierung sowie andere konstitutionelle Gegebenheiten verstanden.

Die Berechtigung für Erich Fromms Urteil, dass diese konstitutionelle Faktoren für die Terminierung eines Menschen auf das Gute oder Böse hin relativ unbedeutend sind, erhellt aus seiner Einsicht in die ungleich größere Abhängigkeit des Menschen von solchen Prägungsfaktoren, die ihn erst im Laufe seiner psychischen Entwicklung zu dem machen, was er ist. Alle psychischen Qualitäten, die zwar auf dem Boden der konstitutionellen Dispositionen aufbauen, jedoch in ihrer spezifischen Ausrichtung durch bestimmte Prägungsfaktoren erworben werden, unterstellt Erich, Fromm dem Begriff „Charakter“. Wenn es demnach um die Determinanten für die Fähigkeit des Menschen zum Sittlichen geht, so geht es näherhin um die Frage, welche Bedeutung der Charakter, seine Abhängigkeit von den Prägungsfaktoren und seine Strukturierung für die Fähigkeit zum Sittlichen haben.

Den wichtigsten Einfluss auf die Prägung des Charakters hat die Familie. „Aber die Familie selbst ist hauptsächlich eine Agentur der Gesellschaft, der Transmissionsriemen für diejenigen Werte und Normen, die eine Gesellschaft ihren Mitgliedern einprägen will. Daher sind der wichtigste Faktor für die Entwicklung des Individuums die Struktur und die Werte der Gesellschaft, in die ein Mensch hineingeboren wurde.“ Die Bedeutung des durch die sozio-ökonomischen Verhältnisse geprägten Charakters wird jedoch erst eigentlich aus der ihm eigenen Dynamik und aufgrund seiner Funktion als Substitut für den Instinkt ersichtlich. Wenn nämlich der Charakter die „(relativ gleichbleibende) Form (ist), in die menschliche Energie im Prozess der Assimilierung und Sozialisation kanalisiert wird“, dann ist es eben dieser Charakter, der die Entscheidungen, in die jeder Mensch aufgrund seiner Natur immer gestellt ist, terminiert.

Erich Fromm spricht deshalb von der Charakterstruktur, die den Menschen in seinen



Entscheidungen dahingehend terminiert, dass er immer die Werte bevorzugt, die seiner Charakterstruktur entsprechen. „So wird sich ein biophiler, das Leben liebender Mensch für biophile Werte entscheiden und ein nekrophiler Mensch für nekrophile Werte. Diejenigen, die dazwischenstehen, werden versuchen, eine klare Entscheidung zu vermeiden, oder sie werden sich schließlich entscheiden, und zwar entsprechend der dominanten Kräfte in ihrer Charakterstruktur.“

Wenn die jeweilige Charakterstruktur in dieser Weise für die Entscheidungen des Menschen terminierend ist, Charakter in seiner spezifischen Ausrichtung jedoch ex definitione etwas ist, was der Mensch erworben hat, so ist das Gute wie das Böse eine Potentialität. Der Mensch ist zu beidem fähig. Entsprechend der Voraussetzung, dass das Gute Wachstum und Entfaltung der dem Menschen eigenen Kräfte der Vernunft und Liebe ist und dass der Mensch in der Entwicklung dieser Kräfte erst eigentlich zu seinem vollen Menschsein kommt, tritt die regressive Antwort auf den als Natur des Menschen zu kennzeichnenden Widerspruch als eine Möglichkeit erst dann auf; wenn die progressive Antwort nicht gegeben wird oder nicht gegeben werden kann. Deshalb kann nur der Mensch böse sein.

Wenn sich das Gute oder das Böse aus einer entsprechenden Charakterstruktur und -Orientierung ergibt und folglich menschliche Energie in eine gute oder böse - d. h. progressive oder regressive - Form kanalisiert wird, dann kann ein Mensch seine Energie so sehr regressiv gebunden haben, dass die Möglichkeit eines progressiven (biophilen) Reagierens nicht mehr gegeben ist. Ein solcher Mensch ist zwar nicht nicht-menschlich, doch in seinen Entscheidungen und Reaktionen zutiefst unmenschlich. Umgekehrt wird ein Mensch, der seine ihm eigenen Kräfte der Vernunft und Liebe in einem Höchstmaß realisiert hat, kaum noch fähig sein, destruktiv, narzisstisch, nekrophil oder sonstwie regressiv zu reagieren. Auch er ist durch seine Charakterstruktur in einem Maße determiniert, dass er kaum anders kann, als progressiv zu reagieren. Ein solcher Mensch ist dem Ziel einer humanistischen Ethik und damit dem Ziel der spezifisch menschlichen Qualitäten bestmöglich realisiert. (...)

Das Verständnis von Charakter als entscheidender Determinante für die Wahl des Menschen zwischen Gut und Böse sowie die Einsicht, dass der Charakter von Faktoren geprägt wird, die zumeist außerhalb der eigenen Verantwortung des je betroffenen Menschen liegen, lassen mit Recht fragen, inwieweit man überhaupt noch von einer Fähigkeit und Freiheit des Menschen zum Sittlichen sprechen kann. Die traditionelle Behandlung des Freiheitsproblems hat meist das Problem nur in allgemeinen und abstrakten Begriffen erörtert, ohne genügend auf die in der konkreten Entscheidung relevanten Bestimmungsfaktoren zu achten. „Der Wille ist keine abstrakte Kraft des Menschen, die er unabhängig von seinem Charakter besitzt. - Im Gegenteil der Wille ist nichts anderes als der Ausdruck des menschlichen Charakters“ (Der Eindruck der Willensfreiheit) ist eine Folge des Wissens um unsere Wünsche. Die maßgebliche Frage ist aber nicht, was wir bewusst wollen, sondern welches die meist unbewussten Motive sind, die diesen, oder jenen Wunsch terminieren. „Unsere Motive sind ein Ergebnis der besonderen Mischung von Kräften, die in unserem Charakter wirksam sind.“ Gibt es dann noch so etwas wie Willensfreiheit, oder ist nur die Position eines Determinismus möglich?

Die Erkenntnis der Terminiertheit von Motivierungen durch den Charakter darf nicht blind machen für die Tatsache, dass Neigungen eine je verschiedene Stärke haben. „Das Problem der Freiheit gegenüber dem Determinismus ist in Wirklichkeit das des Kon-



flikts von Neigungen und ihrer jeweiligen Intensität.“ Es gibt Menschen, die die Fähigkeit, das Gute (Wachstum, Entfaltung der eigenen Kräfte) zu wählen verloren haben, weil ihre Charakterstruktur die Fähigkeit, in Übereinstimmung mit dem Guten zu handeln, eingebüßt hat. Solche Menschen sind ausschließlich von Neigungen determiniert, die, weil sie Charakterzüge nicht-produktiver Orientierungen darstellen, von Erich Fromm „irrationale Leidenschaften“ genannt werden.

Der umgekehrte Fall ist gegeben bei einem Menschen, der die Fähigkeit, das Böse zu wählen, nicht mehr hat, weil seine Charakterstruktur in einer so dominanten Weise biophil und produktiv orientiert ist, dass er jede Gier nach dem Bösen verloren hat. „In diesen beiden extremen Fällen können wir sagen, dass beide in ihrem Tun determiniert sind, weil ihnen das Gleichgewicht der Kräfte in ihrem Charakter keine Wahl zulässt.“

Wenn Freiheit als Wahl zwischen Möglichkeiten verstanden wird, so sind diese beiden Menschen unfrei. Die meisten Menschen stehen jedoch zwischen diesen Extremfällen, so dass ein Widerstreit der Neigungen möglich ist.

Der Begriff der Freiheit wird aber in noch einem anderen Sinne gebraucht, der nicht im Rahmen der Willensfreiheit oder der Freiheit zu wählen steht. Wie man von einem liebenden oder unabhängigen Menschen sprechen kann, so auch von einem freien Menschen. Gemeint ist damit ein reifer, voll entwickelter, produktiver Mensch. „Freiheit in diesem Sinne hat nichts mit der speziellen Wahl zwischen zwei möglichen Handlungen zu tun, sondern bezieht sich auf die Charakterstruktur des betreffenden Menschen; und in diesem Sinne ist derjenige, der, nicht frei ist, ‚das Böse zu wählen‘, der vollkommen freie Mensch.“

Im Rahmen der hier gestellten Fragen nach der Fähigkeit und Freiheit des Menschen zum Sittlichen erhebt sich nun die Frage, von welchen Faktoren diese Freiheit abhängt, und zwar gerade dann wenn die irrationale Neigung stärker ist. „Obwohl der Mensch wie alle anderen Geschöpfe, Kräften unterworfen ist, die ihn determinieren, ist er das einzige Geschöpf, das mit Vernunft begabt ist, das einzige Wesen, das fähig ist, gerade diejenigen Kräfte zu verstehen, denen es unterworfen ist, und das durch sein Verstehen einen aktiven Anteil an seinem Schicksal nehmen und diejenigen Elemente stärken kann, die es zum Guten führen.“ Diese spezifisch menschliche Qualität der Vernunft ist für die Wahl des Guten ein „entscheidender“ Faktor; er kann mit dem Begriff des Bewusstseins oder der „Erkenntnis“ umschrieben werden (...).

Jeder Akt der Realisierung dieser spezifisch menschlichen Fähigkeit der „Erkenntnis“ führt einen Schritt weiter in die Freiheit, das Gute statt das Böse zu wählen. Umgekehrt hat deren Nichtwahrnehmen eine „Verhärtung“ der irrationalen Leidenschaften bis hin zu deren totalem Diktat zur Folge. Die Macht der „Erkenntnis“ ist allerdings nie eine Allmacht. Sie hat ihre „entscheidende“ Kraft immer nur innerhalb einer begrenzten Anzahl „realer Möglichkeiten“ im Sinne von Alternativen. „Die reale Möglichkeit ist eine Möglichkeit, die unter Berücksichtigung der gesamten Kräftestruktur, die innerhalb eines Individuums oder einer Gesellschaft am Werk ist, Wirklichkeit werden kann.“ Die realen Möglichkeiten sind demnach „determiniert“ durch die Gesamtsituation, und „die Möglichkeit zur Freiheit liegt exakt in der Wahrnehmung dessen, was reale Möglichkeiten sind, zwischen denen wir wählen können, und dem was ‚nicht-reale Möglichkeiten‘ sind, und unsere Wunschträume ausmachen, wobei wir versuchen, uns die unerfreuliche Aufgabe zu ersparen, zwischen Alternativen zu entscheiden, die zwar real aber (individuell und gesellschaftlich) unpopulär sind“.